

# Große Sorge um Verwandte im Irak

## Asylbeauftragte Wahl fordert Aufnahme weiterer assyro-chaldäischer Christen in Deutschland

WENDLINGEN (pm). Fast unbeachtet von der deutschen Öffentlichkeit werden in diesen Wochen Hunderttausende von assyro-chaldäischen Christen aus ihrer Heimat im Irak vertrieben. Als religiöse Minderheit leiden sie noch mehr als die übrige Bevölkerung unter den chaotischen Zuständen im Land. Die Asylbeauftragte im evangelischen Kirchenbezirk Nürtingen, Ragini Wahl, sowie Monika Moll und Pfarrer Andreas Roß vom Asylbeirat informierten sich bei einer irakischen Familie in Wendlingen über die aktuelle Situation in dem vom Krieg gezeichneten Land.

Hilflos fühlt sich Fadia Abdullahad, wenn sie an das Schicksal ihrer Verwandten in ihrer Heimat denkt. Die meisten wurden aus ihren Häusern vertrieben und sind jetzt irgendwo auf der Flucht, berichtete die junge Irakerin, die seit 1998 in Deutschland lebt. Manche wurden umgebracht. Per Handy kann Fadia immer wieder mit ihren Verwandten in Kontakt treten. Die Nachrichten aus dem Irak werden täglich schlimmer.

Schon vor sechs Monaten wurde eine ihrer Tanten aus ihrem Haus in Bagdad vertrieben. Auch die Kinder wurden verprügelt und dann mit ihren Eltern zur Flucht gezwungen. Sie konnten nichts mitnehmen und flohen allein mit dem, was sie am Leib hatten, berichtet die Wendlingerin.

Vor zwei Wochen, erzählt sie weiter, überfielen Muslime im Bagdader Stadtteil Dora viele christliche Familien und stellten sie vor die Alternative, sich entweder zum Islam zu bekennen oder zu fliehen.

Die Männer wurden sicherlich nicht vom Staat geschickt, erklärt Fadias Mutter Jansana M. Es seien Muslime, die, angetrieben von den Predigten der Imame, überall im Irak zu Tausenden gegen ihre christlichen Mitbürger aufbegehren. Sie wollen, dass im Irak keine Christen mehr leben, so Jansana M. Damit ginge ein jahrhundertlanges Zusammenleben von Muslimen und Christen zu Ende.

Die chaldäischen Christen, die nun vertrieben werden, fliehen in den Nordirak. Aber selbst dort sind sie nicht sicher. So berichtete Fadias Tante Syreya G., die 14-jährige Tochter eines Schwagers sei bei einem Überfall in Mossul von Muslimen vergewaltigt und ihr Vater sei erschossen worden. Der Rest der Familie konnte fliehen. Aber wohin sollen sie gehen?, fragt Syreya besorgt. Inzwischen sind Hunderttausende von Flüchtlingen aus dem Irak in Jordanien und Syrien angekommen und werden dort in Flüchtlingslagern untergebracht, die mit der Situation aber völlig überfordert sind.



Es ist unerträglich, dass sich die evangelische Kirche nicht engagierter für die Flüchtlinge einsetzt, meint die Nürtinger Asylbeauftragte Ragini Wahl. Der Irak steht nach den Zahlen des Bundesministeriums des Innern seit einem Jahr auf Platz zwei der Flüchtlingsherkunftsländer, so Wahl. Von den Hunderttausenden auf der Flucht seien in den vergangenen zwölf Monaten aber nur 2000 in Deutschland angekommen. Es stünde uns gut an, in dieser besonderen Bedrohungssituation ein Kontingent von Christen aus dem Irak mit Unterstützung des UN-Flüchtlingskommissariats nach Deutschland einreisen zu lassen, ist die Asylbeauftragte überzeugt.

Seit einem halben Jahr werden Angehörige religiöser Minderheiten aus dem Irak, wie die Christen oder die kurdischen Jesiden, in Deutschland als Flüchtlinge in der Regel anerkannt. Das Bundesamt für Migration will Mitte September prüfen, ob das noch gerechtfertigt ist. Die Situation der Christen im Irak hat sich inzwischen aber deutlich verschlechtert, sodass es zur weiteren Anerkennung keine Alternative geben kann, mahnt Wahl an.